

Geschichte und Entstehung des Ortes

Thomas Steingen

Beerendorf, ein heutiger Ortsteil der Großen Kreisstadt Delitzsch, liegt etwa drei Kilometer östlich von Delitzschs Stadtmitte entfernt. Das Delitzscher Ortsausgangsschild in der Beerendorfer Straße im Osten der Stadt und den Ortseingang im Beerendorfer Westen trennen heute aber nur noch etwa 400 Meter. Südlich von Beerendorf verläuft die Bahnstrecke Halle–Eilenburg, im Norden die B 183a. Südwestlich grenzt der Ortsteil an die Döbernitzer und im Osten an die Brinniser Flur. Westlich und nördlich stößt die Beerendorfer Gemarkung an Delitzsch und nordöstlich an Spröda.

Auf ihrer Webseite beschreibt die Stadt Delitzsch ihren Ortsteil als Straßengerdorf mit Agrargenossenschaft, Seniorenzentrum, Handwerksbäcker und Romanischer Kirche mit Westturm. Im Juni 2024 werden für Beerendorf 562 und für Beerendorf-Ost 28 Einwohner ausgewiesen.¹ Der Ort liegt 98 Meter über Null und seine Flur umfasst 5,36 Quadratkilometer, zu denen auch Teile des Waldgebietes Spröde gehören.

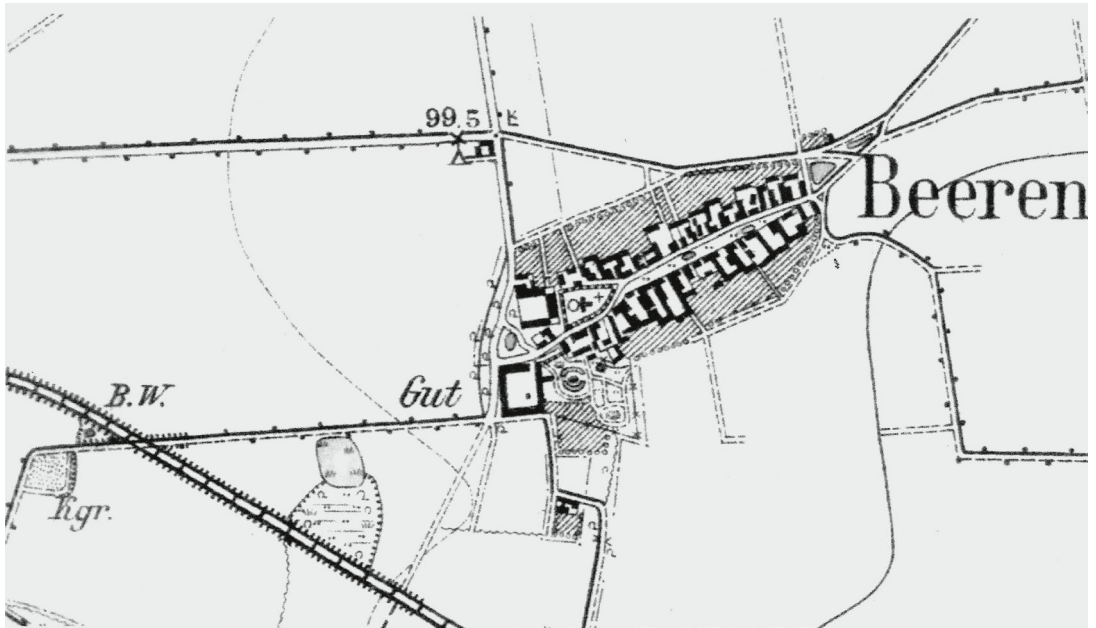
Ursprünglich im altsächsischen Amt Delitzsch des Leipziger Kreises gelegen wurde Beerendorf durch die Beschlüsse des Wiener Kongresses 1815 dem sich herausbildenden Landratsamt Delitzsch des preußischen Regierungsbezirks Merseburg in der preußischen Provinz Sachsen unterstellt. Von 1945 bis 1952 gehörte der Ort wie die Stadt Delitzsch dann zum Land Sachsen-Anhalt, danach zum neu gebildeten Bezirk Leipzig.

Bis zum Ende der DDR war Beerendorf eine eigenständige Gemeinde im Kreis Delitzsch. Nach der deutschen Wiedervereinigung blieb die Gemeinde noch kurze Zeit selbstständig, bis sie am 1. Januar 1994 gemeinsam mit Brodau und Selben nach Döbernitz eingemeindet wurde. Mit der Gebietsreform 2004 folgte schließlich die Eingliederung der Gemeinde Döbernitz mit den Orten Beerendorf, Beerendorf-Ost, Brodau, Döbernitz, Selben und Zschepan in die Große Kreisstadt Delitzsch. Seither vertritt der Döbernitzer Ortschaftsrat die Interessen der Bürger dieser Orte gegenüber Stadtverwaltung und Stadtrat.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde Beerendorf 1349/50 im Lehnbuch von Friedrich dem Strengen als »Berndorf«.² Das Dorf ist aber wahrscheinlich wesentlich älter. Funde in der Beerendorfer Flur zeugen davon, dass das Gebiet schon seit Jahrtausenden bewohnt sein muss. So wurden in der Beerendorfer Flur unter anderem Steinhandwerkszeuge gefunden, von denen 21 in den 1930er-Jahren dem Delitzscher Museum übergeben wurden. Darunter waren ein Steinbeil mit Loch, zwei Meißel und ein Keil. Letztere wurden südlich des Dorfes auf einem Feld gefunden. Die Fundstücke gehören seitdem zum Fundus des Museums.³

»Vor der Völkerwanderung (375/376 bis 568) lebten in der hiesigen Gegend die Hermoduren und die Sueven. Die Sorben, ein slawischer Stamm, drangen westwärts vor, weil sie von den Hunnen verfolgt wurden«, heißt es in der 1999er-Chronik.

Bis 531 bestand das Thüringer Reich, das sich vom Erzgebirge bis zum Harz, von der Elbe bis zum Thüringer Wald erstreckte. In der Schlacht bei Burgscheidungen wurde es von den Franken und Sachsen fast völlig vernichtet. Sorben und Wenden drangen in das stark entvölkerte Gebiet bis zur Elbe und Saale vor. Sie besiedelten das Land und gründeten viele kleine Dörfer. Ab dem 10. Jahrhundert begann die Rückeroberung des Landes durch deutsche Siedler (Heinrich I. und andere). Zudem setzte zu dieser Zeit auch die Christianisierung der Sorben und Wenden unter Otto I. ein.



*Alte grafische
Darstellung des
Ortes
(Foto:
Dr. Manfred
Wilde)*

Beerenddorf ist im 12. Jahrhundert als ein Straßendorf angelegt worden und gilt als deutsche Kolonistensiedlung. Das Rittergut entstand erst später aus einem Vorwerk.

Aus den Aufzeichnungen über die Zinspflichtigen bei der Kirchenvisitation in Beerenddorf 1574 lässt sich schließen, dass das Dorf vollkommen regelmäßig angelegt worden ist. Ganz im Westen stand das Rittergut. Auf jeder Straßenseite befanden sich zwölf Höfe mit je zwölf Nachbarn, auf die die Beerendorfer Flur rings um das Dorf verteilt war.³

Die Feldflächen des Rittergutes lagen abseits der Bauernfelder westwärts. Der Ortseingang befindet sich im Osten. Nach Westen führt die Dorfstraße zum Friedhof mit der Kirche. Früher ging ein schmaler Weg am Friedhof vorbei. Erst 1878 wurde die Friedhofsmauer auf der Südseite um drei Meter nach Norden versetzt, um den Weg für den Straßenbau zu verbreitern. Sie trennte das Dorf und den Gutsbezirk.⁴

Der Eintrag im Lehnbuch weist Heinrich Ber und seine Brüder 1349/50 als Besitzer von Beerenddorf aus. Ber war nicht nur Besitzer des Rittergutes, sondern hatte in Beerenddorf auch die niedere Gerichtsbarkeit eines Gutsherrn. Die Bers müssen

sehr begütert gewesen sein, denn laut Lehnbuch besaßen sie in sieben Dörfern Bar-einkünfte und weitere Hufen, die sie selbst zum Lehen hatten und welche, die sie zum Lehen geben konnten.

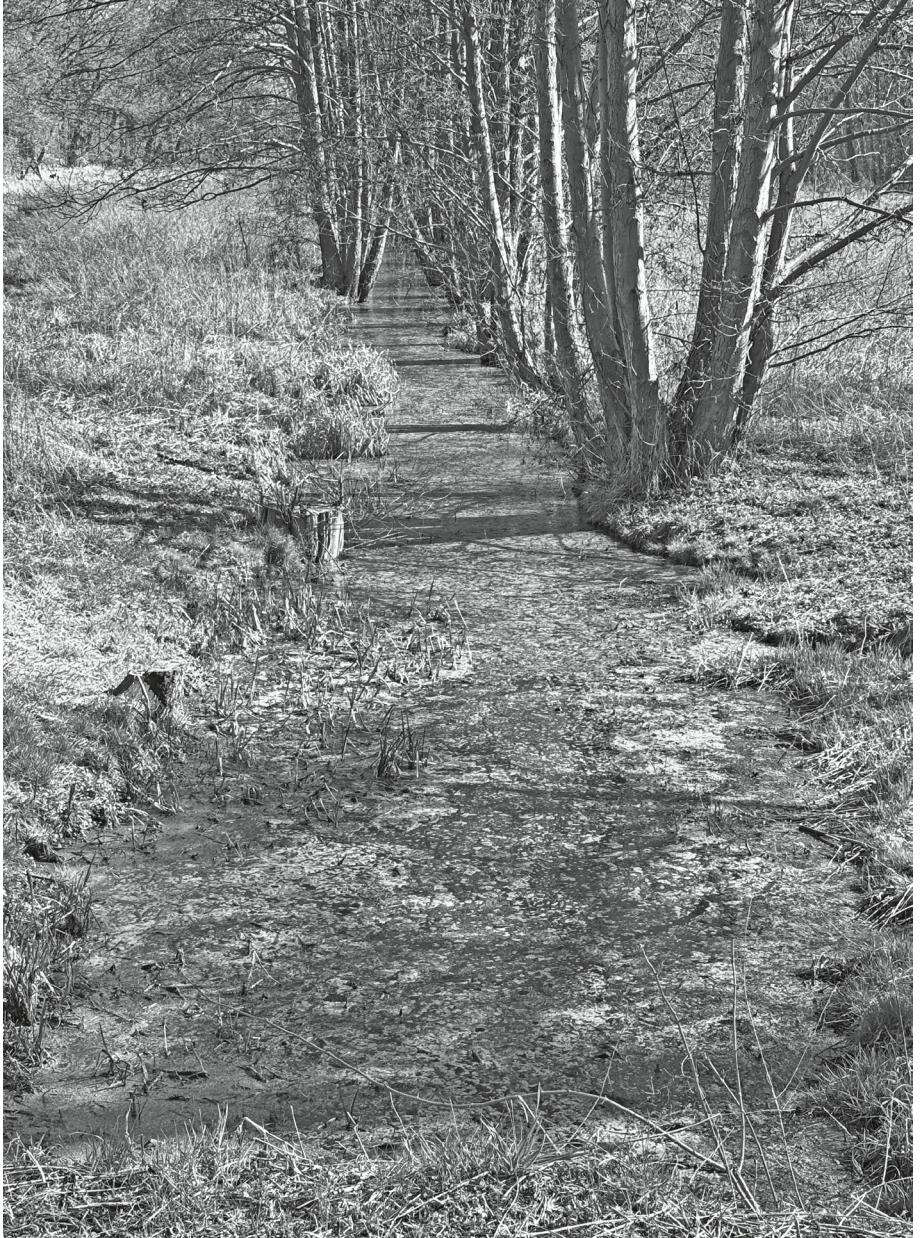
Möglicherweise ist der Ort nach Heinrich Ber benannt, beziehungsweise er hat dem Dorf den Namen gegeben. Wobei die Bezeichnung Beerendorf auf germanische Wurzeln deutet. Nach Dr. Klemenz setzt sich Beerendorf in der im Lehnbuch überlieferten Form »Berndorf« aus dem germanischen Personennamen Ber (heutige Schreibweise Bär, Genitiv des Bären – frühere Schreibweise Beren) und Dorf zusammen.⁵ Dem Bären als germanischen König der Tiere wurde im Volksglauben ein »höheres, heiliges Wesen« zugestanden.⁶ Deshalb kommen im deutschen Sprachgebiet Ortsnamen, deren erster Bestandteil mit Ber gebildet ist, häufig vor. Klemenz mutmaßt sogar, dass ein Vorfahre des genannten Heinrich Ber Gründer von Beerendorf gewesen sein könnte.⁷

1442 befand sich das Dorf im Besitz der Familie Spiegel zu Gruna, später im Besitz derer zu Badrina und Brodau, die das Dorf und Vorwerk fast 140 Jahre verwalteten. In einem Lehnbrief der Familie Spiegel zu Gruna wird 1464 neben dem Dorf Beerendorf erstmals das gleichnamige Vorwerk erwähnt. Weil das Vorwerk im Lehnbrief von 1349/50 nicht aufgeführt ist, scheint es erst nach 1350 und vor 1464 angelegt worden zu sein. 1486 werden unter dem Lehen Otto von Spiegel dann unter anderem Beerendorf und sein Vorwerk mit den drei Wüsten Krakau, Dumen-dorf und Göritz sowie das Gehölz zu der Kleinen und Großen Smorode (Spröde) aufgezählt.^{8,9} Die hier neben Beerendorf genannten Orte sind im 14. /15. Jahrhundert aufgegeben – sprich wüst – geworden.

Am 14. Dezember 1586 bestätigte Kurfürst Christian I. von Sachsen, dass Heinrich von Pagk der Jüngere nach dem Kauf von »Dorf und Forwerk Berndorf« nebst Zubehör von Otto Spiegel dem Landesherrn Erbhuldigung und Lehnspflicht geleistet hat.¹⁰

In der Folge wechselten die Besitzer häufig, oft besaßen sie mehrere Güter, wohnten aber nicht dort. Letzter Besitzer war Oberamtmann Robert Messerschmidt aus Leipzig, der das Rittergut 1915 aus dem Besitz der Familie Lösch kaufte. Im September 1945 wurde Messerschmidt im Zuge der Bodenreform enteignet.¹¹

Hufe: alte, je nach Bodenqualität etwa 30 Morgen umfassende Maßeinheit bäuerlichen Grundbesitzes. Die Hufe war eine Fläche, die ein Bauer mit seinen Angehörigen bearbeiten konnte, welche für die Grundversorgung auch notwendig war (8).



Der Sprödaer Bach nahe Beerendorf-Ost (Foto: Thomas Steingen)

Naturraum

Thomas Steingen

Geografische und geologische Einordnung

Die Stadt Delitzsch und ihre Ortsteile liegen am Nordrand der Leipziger Tieflandsbucht, die erdgeschichtlich durch mehrere Eiszeiten geprägt worden ist. Sie ist eine tertiäre Senke, die teils mit maritimen, auch festländischen tonig-sandigen und nährstoffarmen Ablagerungen verfüllt ist, in denen Braunkohleflöze eingelagert sind. In den Eiszeiten wurden diese Ablagerungen mit Geschiebe, vorwiegend aus Sanden und Kiesen, überzogen.

Das Gebiet rund um Delitzsch ist durch ein flachwelliges Relief gekennzeichnet. Dieses wird auf natürliche Weise durch Vertiefungen der Fließgewässer strukturiert. Weitere Vertiefungen sind hauptsächlich durch künstliche Eingriffe für den Abbau von Braunkohle, Kies und Sand geschaffen worden.

Beerendorf liegt in einer waldarmen Region. Zur Gemarkung gehören allerdings große Teile des zirka 250 Hektar großen Waldgebietes »Spröde« mit dem Flora-Fauna-Habitat-Gebiet »Sprödaer Wald und Triftholz«, in dem sich das Naturschutzgebiet »Spröde« befindet. Hiermit unterscheidet sich der Beerendorfer Naturraum von den anderen Ortsteilen. Weil es früher noch keine Flurkarten wie heute gab, wurden Flurstücke oft nach deren Lage bzw. Besonderheiten des jeweiligen Landstückes benannt. Viele dieser Bezeichnungen haben bis heute überlebt. Namen wie Hasenbreite, Hirschlecke, Winkelwiesen, Lehden, Grabenbreite, Ellerbusch, Naundorf- oder Göritzmark sind Einheimischen noch geläufige Begriffe.

Boden

In der Beerendorfer Flur dominiert Braunerde aus Geschiebedecksand¹², wobei die Felder »rund um den Ort mittlere Böden (lehmgiger Sand) mit Bodenwerten um 45« sind, erklärt Gerhard Schladitz, langjähriger Vorstandsvorsitzender der Agrargesellschaft Beerendorf. Weiter östlich in Richtung Beerendorf-Ost/Spröda verringert sich der Bodenwert. Die Landwirte sprechen dort nur noch von 30er-Böden in einer Skala von 0 bis 100. Entsprechend könnten bei normalen Wetterverläufen auf den Feldern rund um Beerendorf unter anderem Getreide, Mais, Raps und Zuckerrüben angebaut werden, erklärt Schladitz weiter. In Beerendorf-Ost seien hingegen nur noch Roggen und mit Beregnung Zuckerrüben möglich. Dabei erinnert sich der Landwirt, dass zu DDR-Zeiten die Felder rund um Beerendorf bewässert wurden, um höhere Erträge zu erzielen.

Die erdgeschichtlich bedingte Beschaffenheit des Bodens ist seit jeher für die Beerendorfer Bauern eine Herausforderung gewesen. Davon zeugen nicht zuletzt die zur Zeit der Ersterwähnung bekannten Orte, die im 14./15. Jahrhundert dann

aufgegeben werden mussten. Die Gründe sind vielschichtig. Alten Aufzeichnungen zufolge waren seinerzeit die Böden oftmals wenig ertragreich. So heißt es in einem Flurbuch über das Rittergut und Dorf Beerendorf, dass die in der Beerendorfer Flur befindlichen 415 Grundstücke (Felder, Wiesen, Gehölz) von sehr geringer Beschaffenheit wegen des sandigen Bodens seien, dass besonders die an die Flur von Spröda grenzenden Felder wenig Nutzen geben.¹³

Aufgrund ihrer Beschaffenheit haben die Böden der Beerendorfer Gemarkung unterschiedliche Bedeutungen im Naturhaushalt. Wegen ihrer teils besonderen Puffer- und Filterfunktion, die der Grundwasserneubildung und dem Grundwasserschutz dient, sind im Flächennutzungsplan der Stadt Ackerflächen nordöstlich des Ortes wegen ihrer spezifischen Durchlässigkeit für Sickerwasser und dessen Filterung als Böden mit besonderer Filter- und Pufferfunktion ausgewiesen. Weitere Böden mit besonderen Funktionen gibt es um Beerendorf-Ost und im Waldgebiet »Spröde«. Besondere Biotopentwicklungsfunktion haben die Böden entlang des Sprödaer Baches und um Beerendorf-Ost. Sehr seltene und naturnahe Böden sind im Naturschutzgebiet »Spröde« zu finden.^{14, 15} Teile des Sprödaer Waldes sind zudem als Trinkwasserschutzgebiet deklariert. Es dient zur Versorgung des Wasserwerkes, das der Zweckverband Delitzsch-Rackwitzer Wasserversorgung in Spröda betreibt.

Braunkohlenbergbau und Grundwasser

Der in den 1970er-Jahren südlich von Delitzsch begonnene Abbau von Braunkohle betraf keine Flächen der Gemarkung Beerendorf direkt. Dennoch hatte er für den Ort Auswirkungen. Wie überall rund um Delitzsch war eine Begleiterscheinung des Kohleabbaus die Absenkung des Grundwasserspiegels. Zudem war in Beerendorf der Bau eines Kraftwerks vorgesehen, welches der Stromerzeugung aus der Kohle gedient hätte. Der Bau wurde jedoch bereits in den 1980er-Jahren zurückgestellt und kam aufgrund der mit der Deutschen Wiedervereinigung 1989/90 einhergehenden vorzeitigen Schließung des Tagebaus Delitzsch-Südwest/Breitenfeld nicht mehr zur Ausführung.¹⁶

Das Restloch Delitzsch-Südwest (heute Werbeliner See) wurde durch Eigenanstieg des Grundwassers und durch Zugabe von Fremdwasser aus der Luppe seit 1998 geflutet. Der bergbaubedingte Grundwasserwiederanstieg ist weitgehend abgeschlossen. Die jährlichen Schwankungen des Grundwasserspiegels sind laut Expertenmeinung inzwischen meist größer als der noch zu erwartende bergbaubedingte Anstieg.¹⁷

Gewässer

Durch die Gemarkung Beerendorf fließt nur der Sprödaer Bach, von Brinnis kommend durch die »Spröde«. Er ist als Gewässer II. Ordnung eingestuft und mündet nördlich von Spröda in den Lober-Leine-Kanal.¹⁸ Des Weiteren sind der Dorfteich Beerendorf und der Schwemmteich als Gewässer zu erwähnen. Durch den

Schwemmteich verläuft der Ziehgraben. Vom Wohngebiet »Am Ellerbusch« kommend führt er weiter in Richtung Döbernitz zum Lober.¹⁹

Klima

Die geografische Lage des Ortes im erweiterten Regenschatten des Harzes beeinflusst maßgebend das hiesige Wetter und Klima. Laut Fachbeitrag zum Landschaftsrahmenplan Region Leipzig-West Sachsen von 2019 liegt Delitzsch mit seinen Ortsteilen im »Subkontinentalen Binnenlandklima im Lee des Harzes«. Demnach gehört die Region mit Jahresniederschlagsmengen zwischen 500 und 530 mm zu den niederschlagsärmsten und zugleich wärmsten Gebieten in Sachsen. Waren im Zeitraum 1951 bis 2006 in der Region bis zu neun Hitzetage pro Jahr gezählt worden, prognostiziert die Klimaforschung bis Mitte dieses Jahrhunderts 15 bis 18 Hitzetage jährlich.²⁰

Weil es in Beerendorf keine Wetteraufzeichnungsstation gibt, muss an dieser Stelle auf Daten der Messstationen in Delitzsch und Spröda zurückgegriffen werden. Die DTN Meteogroup Switzerland AG betreibt eine Station in der Nähe des Delitzscher Tiergartens und das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (Landeshochwasserzentrale) eine Station im Delitzscher Ortsteil Spröda.

Laut der Daten, die die DTN Meteogroup am 10.03.2021 der Stadtverwaltung übermittelt hat, ist die mittlere Tagestemperatur im Zeitraum 2010 bis 2020 stetig gestiegen. Lag sie 2010 noch bei 8,4°C, war sie 2020 auf 11,2°C angewachsen. Der Höchstwert wurde 2018 mit 11,5°C erzielt. Aktuell wird die mittlere Jahrestemperatur für die Region mit 9,5 bis 10°C angegeben, wobei die Prognosen der Klimaforscher bis Mitte des Jahrhunderts eine Erwärmung um 2°C und bis zu dessen Ende um 3,7°C prognostizieren.

Auch bei den Sonnenstunden zeigen die Messdaten für Delitzsch eine steigende Tendenz in den aufgezeichneten Jahren 2010 bis 2020. Siebenmal lag die jährliche Sonnenscheindauer über 2000 Stunden. Auch hier nimmt das Jahr 2018 mit 2355,7 Stunden den Spitzenwert ein. Der Trend der hohen Sonnenscheindauer hält offensichtlich an. Zwar wurden im Jahr 2023 an der Wetterstation am Tiergarten »nur« 1992 Sonnenstunden gemessen und damit der Durchschnitt von 2095 Stunden pro Jahr (2010 bis 2023) unterschritten, doch 2024 schien in Delitzsch die Sonne wieder insgesamt 2158,6 Stunden. Damit liegt das Jahr 2024 wieder über dem Durchschnitt der letzten 14 Jahre (2099 Stunden). Als Grund für die vielen Sonnenstunden gilt die Lage Delitzschs zwischen Harz und Leipziger Tieflandsbucht. Wegen des abnehmenden maritimen Einflusses, der geringen Höhenlagen und des Regenschatteneffektes im Lee des Harzes gilt die Delitzscher Region auch als niederschlagsarm.

Die Messdaten für den Zeitraum 2010 bis 2020 weisen Folgendes aus. Fielen 2013 noch über 700 mm Niederschlag, überschritt die Jahresmenge in Delitzsch ab 2015 nicht mehr die 500-mm-Marke. Am trockensten war das Hitzejahr 2018, als die Wetterstation in Delitzsch lediglich 300 mm Niederschlag registrierte. Die durchschnittliche Jahresmenge im genannten Zeitraum lag bei rund 510 mm.²¹

Für die Jahre 2022 bis 2024 teilte das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (Landeshochwasserzentrale) auf Anfrage folgende Daten mit. Demnach wurden 2022 an der Station in Spröda 450 mm Niederschlag gemessen. 2023 waren es 648 mm und 2024 dann 524 mm.²²

Die Delitzscher Station zeichnete 2024 eine Jahresmenge von 549,4 mm auf, wie DTN Switzerland auf Anfrage informierte. Demnach waren 2024 die niederschlagsreichsten Monate September (79,6 mm), Juni (74,3 mm) und Februar (66,7 mm). Die wenigsten Niederschläge fielen im Oktober (20,5 mm), Dezember (23,5 mm) und März (26,9 mm).²³

An der Sprödaer Wetterstation wurden die Monate Juni (69,37 mm), Juli (65,71 mm) und Februar (64,33 mm) als am niederschlagsstärksten aufgezeichnet. Am trockensten war es dort im April (21,35 mm), März (22,04 mm) und Dezember (22,7 mm).²²

Es ist anzunehmen, dass sich die Werte für Beerendorf zwischen denen der an beiden Wetterstationen aufgezeichneten bewegen. Beobachtet wird zudem, dass bei Niederschlägen in den Delitzscher Ortsteilen nicht selten unterschiedliche Mengen fallen.

Das flache Relief rund um Beerendorf ist mit dafür verantwortlich, dass es in der Region seit jeher oft windig ist. Davon zeugen unter anderen die historischen Mühlen. Schwere Sturmtiefs bis Orkanstärke in den vergangenen Jahren – »Felix« im Januar 2015, »Xaver« im Oktober 2017 und »Friderike im Januar 2018 – weisen darauf hin, dass sich die Region künftig vermehrt auf solche Ereignisse einstellen muss.

Schutzgebiete, Flora und Fauna

Große Teile der Gemarkung Beerendorf unterliegen einem Schutzgebietsstatus. Das betrifft im Besonderen das Waldgebiet »Spröde«. So reicht das rund 20 Quadratkilometer umfassende Landschaftsschutzgebiet »Leinetal« (1993 unter Schutz gestellt) bis in die Spröde hinein. Ab der Ortsgrenze Beerendorf erstreckt sich in östliche Richtung bis über die Gemarkungsgrenze hinaus (einschließlich Waldgebiet »Spröde«) ein Teil des Europäischen Vogelschutzgebietes »Agrarraum und Bergbaufolgelandschaft bei Delitzsch« (seit 2012).

In diesem sowie im Landschaftsschutzgebiet »Leinetal« befindet sich das rund 96 Hektar große Fauna-Flora-Habitat-Gebiet (FFH-Gebiet) »Sprödaer Wald und Triftholz« (2012). Es liegt in den Gemarkungen von Beerendorf und der Gemeinde Schönwölkau, umfasst den Ostteil des Waldgebietes »Sprödaer Wald« und schließt unter Einbeziehung kleinerer Ackerflächen auch die separaten Waldstücke »Schusters Busch« und »Kreusche« im Süden bzw. Osten mit ein. Das Gebiet ist von Wäldern geprägt. Wegen seiner Insellage als zusammenhängendes, unzerschnittenes Waldstück (Waldanteil rund 90 %) in der ansonsten waldarmen Landschaft des Leipziger Landes ergibt sich seine besondere Bedeutung. Fast 90 % der Fläche des FFH-Gebietes sind mit bewaldeten Biotopen belegt. Dabei entfallen ca. 64 ha auf Laubmischwälder, die sich vor allem aus Stieleichen und Hainbuchen zusammensetzen. Als Lebensraumtypen (LRT) sind Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwälder

und Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder sowie Flachland-Mähwiesen ausgewiesen. Als seltene Art lebt im FFH-Gebiet die Mopsfledermaus.²⁴

In der südöstlichen Hälfte des FFH-Gebietes »Sprödaer Wald und Triftholz« liegt das 27,5 ha große Naturschutzgebiet »Spröde« (seit 1970). Neben Waldflächen ist hier die wertvolle Buschwiese als Flachland-Mähwiese und Entwicklungsfläche für den Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling entsprechend geschützt.

Dieser Schmetterling ist aktuell nicht erfasst, gilt aber als im Gebiet potenziell vorkommende Art. Die Wiese zeichnet sich durch eine artenreiche Vegetation mit vielen Frischwiesenarten, stetig auftretenden Feuchte- und vielen Magerzeigern aus. Auf ihr gedeihen 28 Grund-, sechs seltene bzw. besonders kennzeichnende Arten sowie neun Rote-Liste-Arten.²⁴

Im Naturschutzgebiet steht auch die »Adolf-Tauche-Eiche«. Die Stieleiche ist seit 1958 geschützt und heute ein Naturdenkmal. Mit einem geschätzten Alter von ca. 370 Jahren ist sie die älteste Eiche im Sprödaer Wald. Sie wurde nach dem ehemaligen Delitzscher Stadtrat Adolf Tauche benannt. Ein weiteres Naturdenkmal besitzt Beerendorf mit der Stieleiche vor dem Hof Beerendorfer Anger 60.

Als typische Wildtierarten sind in der Beerendorfer Gemarkung unter anderem vertreten: Wildschein, Fuchs, Dachs, Marder, Reh, Feldhase, verschiedene kleine Nager und Fledermäuse. Seit mehreren Jahren ist auch der Biber hier heimisch. Er hat sich in der Spröde am Sprödaer Bach angesiedelt und diesen für seine Bauten angestaut. Auch der Wolf streift mittlerweile durch das Land. Als invasive Art ist der Waschbär zu nennen, der sich zunehmend ausbreitet. Zeitweise zu Gast sind Zugvögel. Unter ihnen befinden sich verschiedene Gänsearten, die aus dem hohen Norden kommend das Winterhalbjahr hier verbringen. Im Frühjahr und Herbst machen Kraniche hin und wieder Zwischenstation. Einige Exemplare wurden aber auch schon in milden Wintern auf den Feldern rund um die Spröde beobachtet. Störche kommen wie verschiedene Singvögel im Sommerhalbjahr in die Region. Als heimisch zählen auch Fasan und Rebhuhn, Eulenarten und Raubvögel wie Milan, Bussard und Falken.

Im Frühjahr bietet sich in der Spröde, wenn die unter Naturschutz stehenden Buschwindröschen großflächig blühen, nicht nur für Naturliebhaber ein besonderer Anblick.



*Das gelbe Schild mit der Eule verweist auf das Naturschutzgebiet »Spröde«.
(Foto: Thomas Steingen)*



Die Adolf-Tauche-Eiche ist mit geschätzten rund 370 Jahren der älteste Baum in der Spröde. Auf einem Schild neben der Eiche gibt es einige Erläuterungen zu diesem Naturdenkmal. (Fotos: Thomas Steingen)



Als wertvoll gilt diese Wiese im Naturschutzgebiet. Geschützt ist sie wegen ihrer Artenvielfalt und weil sie als Entwicklungsfläche für Schmetterlinge gilt. (Foto: Thomas Steingen)



Frühjahr in der Spröde. Unter den Laubbäumen bilden die Buschwindröschen teils ganze Blütenteppiche. (Foto: Thomas Steingen)



Luftaufnahme aus Richtung Westen auf den Ort (Foto: Archiv Ortschronik)

Einwohnerentwicklung

Uta Schladitz

Die Einwohnerzahlen von Beerendorf lassen sich für die Frühzeit nicht eindeutig belegen. Historiker gehen davon aus, dass es bereits in altslawischer Zeit einen kleinen Weiler in Beerendorf gegeben haben könnte. Hans Klemenz veröffentlichte seine Forschungsergebnisse 1971 auch zu Beerendorf und stellte diese Vermutung an.

Bereits bei der Ersterwähnung im Lehnbuch von Friedrich dem Strengen 1349/50 sind die Bewohner nicht erfasst worden. Gesicherte Erkenntnisse bekommt man erstmals 1574 laut Kirchenvisitation. Demnach lebten zu dieser Zeit 24 besessene Mann, drei Häußler und drei Drescher in Beerendorf, auf der Nordseite zehn und auf der Südseite 14. Es gibt eine Namensliste der Einwohner, jedoch nur von den Männern, denen der Besitz und damit die Steuerpflicht oblag.

Mit der Einführung der Reformation und der Einrichtung einer Superintendentur 1555 in Delitzsch wurde begonnen, Kirchenbücher zu führen und Kirchenvisitationen durchzuführen.

Für 1604 werden 43 Häuser für Beerendorf vermerkt. Jedoch gibt es auch zu dieser Zeit keine Angaben zur Gesamtbevölkerung. Von 1609 kann in einem Verzeichnis nachgelesen werden, wie die Ernte versteuert werden musste. Hierzu gibt es eine namentliche Aufzeichnung.

Genauer kann man auf die Einwohner aus den Eintragungen im Flurbuch über das Rittergut und Dorf Beerendorf von 1747 schließen. Auch hier wurden die Namen der besitzenden Einwohner verzeichnet. Für 46 Häuser sind die Einwohner namentlich aufgeführt. Die ehemalige Ortschronistin Edith Schleicher nutzte in ihrer Chronik von 2001 noch die für 1816 vorliegende Liste der 34 Gutsbesitzer, die zu Michaelis Erbzinsen zu zahlen hatten. Hier sind Namen verzeichnet, die den älteren Einwohnern von Beerendorf noch bekannt sind.

37 besitzende Einwohner sind im Zuge der Kostenaufstellung in der Separations-Sache von 1846 verzeichnet. Durch Unterschriften im Zuge der Verhandlung 1855 wurden 43 Häuser und Höfe aufgeführt. 69 Einwohner waren nach der Kommunalsteuerrolle von 1909 steuerpflichtig.

In der Chronik von Edith Schleicher sind aufgelistet:

Jahr	Einwohner	männlich	weiblich	Beerendorf Ost	Quelle
1814	230				Postlexikon
1819	259				
1907	364				Schulchronik
1910	377	180	197		Volkszählung
1917	299 (und 20 Kriegsgefangene)				Schulchronik
1923	340				Schulchronik
1956	516 (davon 46 im Feierabendheim)				Gemeindestatistik
1957	528				Gemeindestatistik
1958	552				Gemeindestatistik
1960	631				Gemeindestatistik
1964	503	241	262		Volkszählung
1981	422	207	215		Statistik
1991	416				Statistik
1995	395	190	205		Statistik
2000	579	263	316	31	
2005	585	264	321	26	
2010	567	255	312	27	
2015	543	251	292	23	
2020	575	270	305	25	
2025	554	268	286	25	

Für Beerendorf kann man nur der alten Schulchronik entnehmen, wieviele Kinder in die Schule gingen, um zu erkennen, wie der Bevölkerungsaufbau aussah. So gab es 1890: 74 Schüler, 1901: 42 Schüler, aber 1930 nur 15 Schüler. Leider ist die Chronik nicht mehr vorhanden und nachfolgende Ortschronisten könnten nur in den Kirchenbüchern über Geburts- und Sterbedaten nachforschen.

Die Entwicklung der Einwohnerzahlen ist direkt mit dem Baugeschehen und Zuzug im Dorf verbunden. Über Jahrhunderte blieb der Bestand an Höfen und Häusern relativ stabil. Das Dorf als Straßendorf behielt seinen Charakter.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts gab es meistens Lehmhäuser, manchmal im ersten Stock mit ausgebautem Fachwerk unter Verwendung von Ziegeln. Die Häuser waren strohbedeckt und niedrig. Es gab aber auch Ausnahmen, wie das Wohnhaus von Familie Rinke/Scharf. Dieses ist ein Klinkerbau und ca. 160 Jahre alt. Auch das Wohnhaus des Rittergutes wurde aus gebrannten Ziegeln von 1822 bis 1824 gebaut.

In den Jahren ab 1880 setzte ein Neubau von Häusern und Ställen ein. Klinkerbauten lösten die Lehmhäuser und Ställe ab. So bei den Familien Renner (Beerendorfer Anger 36), Rinke (Beerendorfer Anger 38), Schleicher (Beerendorfer Anger 42), Eckart (Beerendorfer Anger 51), Berger (Beerendorfer Anger 43), Prautzsch (Beerendorfer Anger 29) und Richter (Beerendorfer Anger 47). Neugebaut wurden



in dieser Zeit mehrere Gebäude auf dem Rittergut und das Arbeiterhaus von Rinke / Scharf (Am Ellerbusch 24) sowie die Stellmacherei von Willi Schräpler (heute Am Ellerbusch 26).

In den 1930er Jahren folgten weitere Neubauten von Wohnhäusern durch die Familien Krabbes (Beerendorfer Anger 13), Schubert (Beerendorfer Anger 25), Troitzsch (Beerendorfer Anger 45) und das Arbeiterhaus von Schleicher (Beerendorfer Anger 19). Es kam aber auch zum Bau der Villen durch Bäckermeister Wilhelm Zwanzig hinter dem Dorf (An der Weide 2) und durch die Familie Schleicher im Garten des Arbeiterhauses Nummer 5 (heute Scheunenstraße 20). Diese Baumaßnahmen führten jedoch nur geringfügig zu einem Anwachsen der Einwohnerzahlen.

Ab 1939 lebten polnische Kriegsgefangene im Dorf. Sie ersetzten die fehlenden Männer, die zum Wehrdienst eingezogen wurden. Über die Kriegsjahre hinweg kamen kriegsgefangene Franzosen, Russen und andere Nationalitäten nach Beerendorf. Außerdem zogen Menschen aus deutschen Ballungsgebieten, die durch die Alliierten bombardiert wurden, nach Beerendorf. Ab Oktober 1944 wurden verstärkt Menschen aus den deutschen Ostgebieten in den Dörfern aufgenommen. 1945/46 kamen immer mehr Menschen, die meisten zogen weiter, aber es blieben über 30 Familien hier im Dorf. Die Bauernhäuser wurden mit den sogenannten Umsiedlern belegt. Alle mussten zusammenrücken. Man arbeitete gemeinsam auf den Höfen.

*Schüler der
Dorfschule
ca. 1955
(Foto: Edith
Schleicher)*



Wohnhaus Familie Rinke (Foto: Jörg Münzer)



Dorfstraße um 1950 (Foto: Gerda Scheffel)

Mit der Neugliederung infolge der Bodenreform 1946 erhielten 32 Familien in Beerendorf Grund und Boden. Von 1946 bis 1949 wurden im Dorf vom Rittergut aus bis zur Mühle neun neue Neubauernhäuser erbaut, in Beerendorf-Ost drei. In dieser Zeit stieg auch die Bevölkerungszahl in Beerendorf. Prekär wurde es für die kleine Dorfschule. Hier waren die Kinder in den acht Klassen kaum unterzubekommen.

In den Jahren 1963–65 kam nur das Haus von Harry Härting (Am Ellerbusch 11) hinter dem Park als Neubau dazu. Wohnraum für junge Familien war knapp. Mehrere Ehepaare nutzten die Möglichkeit, Stallgebäude zu Wohnraum umzubauen, so bei den Familien Pönicke (Beerendorfer Anger 7), Krabbes (Beerendorfer Anger 15), Renner (Beerendorfer Anger 34), Rühl (Kastanienallee 25), Lerche (Beerendorfer Anger 17), Renner, Hubert (Beerendorfer Anger 40) und Berger (Beerendorfer Anger 43).

Durch den Um- und Ausbau von Wohnhäusern wurde ebenfalls zusätzlicher Wohnraum geschaffen, so bei den Familien Senff (Beerendorfer Anger 3), Schulz (Kastanienallee 5), Eckart (Beerendorfer Anger 66), Pönicke (Beerendorfer Anger 9), Bülow (Kastanienallee 3), Höhne (Kastanienallee 14) und Helbig (Beerendorfer Anger 62).

1977 erfolgte die Erschließung von Bauplätzen in der Kastanienallee. Zunächst wurden nur die Häuser der Familien Heinz Dorn (Kastanienallee 16), Peter Kuroпка (Kastanienallee 18) und Fritz Rakete (Kastanienallee 20) gebaut. Ab 1980 erfolgte der Bau von Eigenheimen, forciert durch die LPG-Tierproduktion im Wohngebiet Am Ellerbusch. An diesem Standort setzte sich die Bautätigkeit nach 1990 fort. Siegfried Schräpler verkaufte ein ehemaliges Bodenreformgrundstück von 3600 Quadratmetern an einen Bauträger, und nach der Erschließung begann am 07. Mai 1995 der Neubau von sieben Eigenheimen. Geschosswohnungsbau wurde durch die LPG 1983 mit dem 16 WE-Block (An der Weide 4 und 6) veranlasst. Auch direkt auf den Höfen im Dorf wurden einige Eigenheime neu gebaut, so bei den Familien Linke (Beerendorfer Anger 56), Dorn (Beerendorfer Anger 52), Hoppe (An der Weide 3), ehemals Troitzsch (Teichweg 1) und auf dem Mühlengelände vier Neubauten.



Nach dem Abriss der alten Milchviehanlage in der Scheunenstraße wurde das Gelände erschlossen und für 15 Eigenheime parzelliert. Die Bautätigkeit begann ab 2012. Außerdem gab es eine Reihe von neuen Eigenheimen in der Scheunenstraße. Mehrfamilienhäuser entstanden in den Straßen Teichweg und An der Weide.

Beerendorf ist durch seine Nähe zu Delitzsch, seine grüne Umgebung und Ruhe ein attraktiver Wohnstandort. Die Bautätigkeit in den vergangenen 80 Jahren führte zu einem Strukturwandel im Ort und dem Anwachsen der Bevölkerungszahl. Nicht unwesentlich trägt auch das AWO-Seniorenzentrum dazu bei. 70 stationäre Pflegeplätze stehen zur Verfügung und im betreuten Wohnen 18 Wohnungen.

Durch den Verkauf von ehemaligen Bauernhöfen verändert sich auch die Dorfgemeinschaft. So wurde aus dem Haus der Familie Manfred Grünberg (Beerendorfer Anger 64) eine Unterkunft für osteuropäische Arbeitskräfte. Der Hof der Familie Niemann wurde 2025 an einen neuen Besitzer verkauft.

Oben: Neubau des Wohnblocks der LPG 1983 (Fotos: Siegfried Schräpler)

Unten: Wohngebiete Am Ellerbusch (links) und Scheunenstraße (rechts) (Fotos: Jörg Münzer)



Das Foto zeigt den Standort der abgerissenen Milchviehanlage, ca. 2012 (Foto: Archiv Ortschronik)